

DIE BIRKE IM KANTON THURGAU

Im Thurgauer Wald kommen vor allem junge Birken vor, alte und grosse Birken sind hingegen eher selten. Der Anteil der Birke im Wald liegt deutlich unter 1%. Ausserhalb des Waldes werden Birken häufig entlang von Strassen, in Alleen, Feldgehölzen, Parks und Gärten gepflanzt.

Auf der Nordhalbkugel kommen weltweit über 50 verschiedene Birkenarten und viele natürliche Kreuzungen (Hybride) vor, die oft nur schwer auseinanderzuhalten sind. Birken haben vor allem in Skandinavien, im Baltikum, in Polen und Russland eine grosse wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Bei Birken im Thurgauer Wald handelt es sich fast immer um die Hängebirke (*Betula pendula*), die auch Sand-, Warzen- oder Weissbirke genannt wird und praktisch in ganz Europa vorkommt. In der Schweiz viel seltener ist die Moorbirke (*Betula pubescens*). Sie heisst auch Haarbirke oder Behaarte Birke und besiedelt Spezialstandorte wie z.B. den Randbereich von Hochmooren. Die Zwergbirke (*Betula nana*) ist ein Zwergstrauch, der kaum 1 m hoch wird. Sie wächst am Rande von Hochmooren und in Hochlagen des Juras und der Alpen. Ihre Hauptverbreitung liegt im Norden (Polarbirke). Die strauchförmig wachsende Niedrige Birke (*Betula humilis*) kommt als nationale Besonderheit natürlicherweise nur noch in einem Wald in Abtwil SG vor. Dort wächst ein einziges Exemplar, ein Überbleibsel aus der letzten Eiszeit. 2019 bezeichneten Experten sie als «seltenste Baumart der Schweiz».

Weisse Rinde, lichtbedürftig und hart im Nehmen

Charakteristisch für die Hängebirke und unverwechselbar ist die weisse Rinde. Daran ist sie leicht erkennbar, vermutlich ist die Birke sogar die am besten bekannte Baumart, jedes Kind kennt die Birke.

Die weisse Farbe der Rinde entsteht durch die Einlagerung des Stoffs Betulin, der dafür



Alte und grosse Birken sind im Thurgauer Wald eher selten. Eine mächtige Hängebirke steht im Uferwald des Hüttwilersees. Sie misst 84 cm auf Brusthöhe. Ihr geschätztes Holzvolumen beträgt rund 8 Tariffestmeter. Foto: Ulrich Ulmer

sorgt, dass das Licht vollständig reflektiert wird. Damit schützt die weisse Rinde die empfindlichen Gewebeteile der Birke vor intensiver Sonneneinstrahlung und Sonnenbrand. Dies kommt der Birke zugute, denn sie ist eine sehr lichtbedürftige und ausgesprochene Pionierbaumart, die auch als junger Baum auf einer Freifläche Frost, Sonnenstrahlung, Hitze, Nässe und Trockenheit aushalten kann. Sie ist anspruchslos und äusserst robust und gedeiht praktisch überall gut, auch auf jungen, nährstoffarmen Rohböden. Da die Birke windbestäubt ist, braucht sie bei der Blüte keine warmen Temperaturen für den Insektenflug. Und dass die Birke schon mit fünf Jahren blüht und leichte Samen in grosser Zahl bildet, unterstützt die Pionierstrategie zusätzlich.

Birken produzieren viele Pollen, dies zum Leidwesen jener Allergiker, die speziell auf Birkenpollen reagieren. Birken sind neben Ha-



Im Thurgau gibt es nur wenige Waldstandorte, wo Birken natürlich dominieren können. Birkenwald am Nussbaumersee. Foto: Ulrich Ulmer

sel und Erlen wegen ihrer Pollen besonders gefährdet.

Die Birke, eine konkurrenzschwache Allrounderin

Hängebirken werden 25–30 m, selten über 30 m hoch. Im Wald erreichen sie Durchmesser von 80 cm, selten bis 100 cm auf Brusthöhe. Ähnlich wie andere in der Jugend schnell wachsende Baumarten, werden auch Birken nicht sehr alt. Sie werden vielleicht 80-jährig, manchmal bis 100-jährig, selten auch älter.

Obwohl Birken im Thurgauer Wald kaum gepflanzt werden, sind sie vor allem in Jungbeständen sehr häufig, da sie sich sehr gut natürlich verjüngen. Wegen ihrer geringen Konkurrenzkraft und weil bei der Bewirtschaftung andere Baumarten bevorzugt werden, verschwinden mit der Zeit die meisten Birken. Grosse Birken kommen deshalb bei uns am ehesten auf sauren, nährstoffarmen Buchenwaldstandorten und auf nassen Eschenwaldstandorten vor, wo die Konkurrenzkraft der anderen Baumarten weniger dominant ist. Die grösste Bedeutung haben Birken im Föhren-Birken-Bruchwald. Dieser nasse, saure, torfige und nährstoffarme Waldstandort ist jedoch sehr selten. Im Thurgau kommen diese Bedin-

gungen im Hudelmoos, im Etwiler Riet, im Näreger Ried und am Nussbaumer- und Hüttwilersee vor, dies auf einer Fläche von gesamthaft rund 28 ha. An diesen Spezialstandorten kommen neben der Hängebirke auch Hybride von Moorbirke und Hängebirke vor.

Alpensüdseite, einwachsende Flächen und Hochlagen

Gemäss Schweizerischem Landesforstinventar (LFI) hat die Hängebirke schweizweit einen Vorratsanteil von 0,6% und einen Stammzahlanteil von 1,9%. Das bedeutet, dass Hängebirken im Durchschnitt nur rund 25 cm Durchmesser auf Brusthöhe aufweisen, weil die meisten relativ jung sind und alte, grosse Exemplare nicht sehr zahlreich sind. Die Hauptverbreitung der Hängebirke liegt in der Schweiz auf der Alpensüdseite. Dies vor allem deshalb, weil Birken dort nach 1950 viele aufgegebenen, früher landwirtschaftlich genutzte Flächen besiedeln konnten. Auch in den Alpen kommt sie gebietsweise häufig vor. 70% aller Hängebirken in der Schweiz wachsen auf der Alpensüdseite. Sie hat dort einen erstaunlich hohen Anteil von 10%. In den Alpen (1,5%) und im Mittelland (0,3%) ist sie deutlich seltener.



Birken sind als (Halb-)Alleebäume sehr beliebt. Markante Birkenreihe am Grüneckkanal in Müllheim. Foto: Ulrich Ulmer



Birken sind im Thurgau häufig ausserhalb des Waldes anzutreffen. Feldgehölz oberhalb Ermatingen. Foto: Ulrich Ulmer

Rund die Hälfte der Hängebirken in der Schweiz wächst oberhalb von 1000 m ü.M., die Obergrenze liegt bei rund 2000 m ü.M. Von den Laubbäumen steigt nur die Vogelbeere noch höher.

Die Birke wird bei den seit 1970 im Thurgauer Wald durchgeführten Stichprobeninventuren nicht separat erfasst, sondern mit anderen seltenen Laubbaumarten unter der Bezeichnung «übriges Laubholz» zusammengefasst. Dementsprechend gibt es keine Zahlen zur Birke im Thurgauer Wald. Der Anteil der Birke dürfte im Thurgau bei etwas unter 0,5% liegen.

Robuste Baumart, wenig Gegenspieler

Da Birken sehr robust gegenüber extremen klimatischen Einflüssen sind, werden sie häufig



Die Verbreitung der Hängebirke in der Schweiz. Quelle: Schweizerisches Landesforstinventar (LFI), www.lfi.ch

ausserhalb des Waldes, z.B. in Städten, entlang von Strassen und in Alleen gepflanzt. Auch entlang von Gewässern, in Feldgehölzen, Parks und Gärten sind Birken häufig anzutreffen.

Birken haben vergleichsweise wenig natürliche Gegenspieler. Sie bilden häufig auffällige Hexenbesen und Krebse, die von einem Pilz verursacht werden. Birken bieten vielen Insekten- und Vogelarten Lebensraum und Nahrung (z.B. Birkhuhn). Birken bilden erstaunlicherweise keine Stockauschläge.

Helles Holz für Möbel, Brennholz für das Cheminée, Birkensaft für die Haare

Das Holz der Birke ist hell, weisslich bis gelblich oder rötlich und schlicht. Heute wird Birkenholz vor allem als Furnier- und Sperrholz für Möbel und im Innenausbau verwendet. Birkenholz ist ein gutes Brennholz und wird vor allem für Cheminées geschätzt. Früher wurden mit Birkenrinde Häuser gedeckt, aus Birkenrinde Teer und Pech hergestellt und mit Birkenzweigen Besen gefertigt. Birkensaft wird heute noch getrunken und für Haarwasser verwendet. Tee aus Birkenblättern dient als Heilmittel.

*Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3*